

Vossische



Zeitung

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vom 1. Taglich: „Unterhaltungsblatt“, „Finanz- und Handelsblatt“. — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ und „Literarische Umschau“. — Mittwoch: „Reise und Wanderung“. — Donnerstag: „Recht und Leben“.

Wöchentlich 1.— Mark, monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Aufsal der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise: am-Zeile: 55 Pfennig. Familien-Anzeigen am-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag: Ullstein & Co. Charakofsky, Carl Bernhard Verwag, Redaktions- u. Anz. d. Handeltel.: Georg Misch Berlin Gewerh. Manschriften werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegend.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Postfach-Zentrale Ullstein: Am Dönhoff 1 A 71 3600-3666, für den Parawerkerb Am Dönhoff 3666-3668. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheckkonto Berlin 900.

Amerika interveniert in China

Note an Moskau und Panking

Washington, 2. Dezember. (W. T. B.)

Das Staatsdepartement teilt heute an China und Sowjetrußland eine sehr bestimmte geheime Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß laut Artikel 2 des Rellogg-Paktes die Signatäre sich verpflichtet haben, die Lösung aller Streitigkeiten nur durch friedliche Mittel zu erreichen. Die amerikanische Regierung erwidert, daß sie bei seinen Regierungen von friedlichen Handlungen abblieben und sich in naher Zukunft über eine Methode einigten, durch die der gegenwärtige Konflikt auf friedlichem Wege beigelegt werden könne.

Die amerikanische Regierung ist überzeugt, daß die Ahtung deren sich China und Rußland fortan in der Waimetung erweisen könnten, zum großen Teil von der Art und Weise abhängen werde, wie sie sich im Rellogg-Pakt übernommenen festlichen Verpflichtungen zur Durchführung bringen. Der des Bekanntheit dieser Erklärung liegt Staatssekretär Gansden, daß es sich nicht um Japan, sondern um Amerikaner handeln, die dem Gedanken Amerikas in Peking und um französischen Besatzer in Moskau den beiden streitenden Regierungen mündlich zur Kenntnis gebracht wurden. Obgleich sich habe er Absichten an alle Signatäre des Rellogg-Paktes, also an 16 Regierungen, gesandt. Der Wahrung der Erklärung seien Besprechungen mit fünf Grenzländern vorausgegangen, jedoch habe der gegenwärtige Schritt eine vollständige amerikanische Aktion dar und sei unternommen worden, weil nach glaubwürdigen Berichten zwischen russischen chinesischen und regulierten russischen Truppen Kämpfe stattgefunden hätten und viele Todesfälle gemeldet worden seien. Ferner wolle es feststehen, daß in all den Monaten seit Beginn des Konflikts eine wirksamen Schritte zur friedlichen Beilegung von China oder Rußland unternommen worden seien. Die Wirksamkeit des Rellogg-Paktes hänge von der Aufrichtigkeit der Vertragschließenden ab, und die einzige Sanction besthe in der Belohnung. Hoffe man die künftigen Verhandlungen in der Mandchurei ohne Zwang vorübergehen, so müsse das Bestreben der Welt in den Friedenwilligen erwidert werden.

Paris, 2. Dezember | Ullstein-Nachrichtendienst

Das einen Vermittlungsaußschuß zwischen den Hauptmächten, die den Rellogg-Pakt unterzeichnet haben, ist, wie der Quatriduan der Welt berichtet, beschlossen worden, eine Demarche in Moskau und in Panking zur Beilegung des Konflikts

zwischen Rußland und China zu unternehmen. Die französische Regierung wird diese Demarche sowohl in Moskau wie in Panking unternommen. Sie wird dabei eine Note übergeben, deren Text heute Abend schon veröffentlicht worden ist. In dieser Note heißt es, daß Frankreich nur mit Sorge die Entwicklung der Dinge im fernsten Osten verfolgt habe. Schon am 19. Juli habe man von beiden streitenden Parteien an ihre Verpflichtungen aus dem Rellogg-Pakt erinnert. Beide hätten formell und öffentlich ihre friedlichen Willens erklärt. Man müsse sie heute erneut erinnern und müsse sich der Hoffnung hingeben, daß die beiden Streitenden

nun auf jeden weiteren friedlichen Akt verzichten und tatsächlich auch alle friedlichen Mittel zur Beilegung ihres Konflikts anwenden. Zum Schluß gibt die Note der Hoffnung Ausdruck, daß keine der beiden Mächte gegen ihre Verpflichtungen aus dem Rellogg-Pakt verstoßen werde.

Beginn der Mandchurei-Verhandlungen

London, 2. Dezember | Ullstein-Nachrichtendienst

Zwei chinesische Parlamentarier haben sich mit Soldatinnen der mandchureischen Regierung zur russisch-chinesischen Grenze begeben, um die Verhandlungen mit dem russischen Vertreter Simonowitsch zu beginnen, die zu einem Waffenstillstand und zur Klärung des chinesischen Ostbahn führen sollen.

Byrds erster Bericht

Start ins Ungeheuer

Copyright 1929 by Verlag Ullstein, New York Times and St. Louis Post Dispatch. — Nachdruck verboten.

Klein-Amerika (Antarktis), 1. Dezember

Zu unserem Flug nach dem Südpol war Sonnenlicht unerlässlich. Nicht nur mußte das Auge unserer Beobachtungskamera imlaube sein, die Berge, die am Horizont aufstiegen, und andere anartische Phänomene auf große Distanz sichtbar, sondern wir mußten unter allen Umständen bevor besetzt bleiben, daß die Geländekarte durch Nebel oder Wolkendeckung sich unserem Auge entziehe.

Wir hätten jetzt nämlich jeden Durchschuß finden können, durch den wir die 15 000 Fuß hohe Gletschertette, die das Südpolplateau umrandet, zu durchqueren können. Wenn man hier unter einem Himmel fliegt, der mit Wolken bedeckt ist, so ist es, als ob man in einer Welt fliegen würde, die in Wälder verwandelt wurde. Nichts gibt es, was es ermöglichen würde, den Horizont ausgemessen Schmeißerjag und weißer Himmel gehen unmittelbar ineinander über.

Niemand kann bei solchem Wetter sagen, wo die Erde beginnt, welche Inseln und die Berge an sich, noch auch die Höhe abmessen, in der man sich über dem Boden befindet. Der Schmeißer funktioniert in dieser Gegend ungenau infolge des raschen

Wechsels des Luftdrucks und der Schwankungen des Luftdruckbarometers, die hier größer sind als irgendwo auf dem Planeten. Im höchsten Wetter wäre eine Navigation unmöglich. Der Flug würde zu einem Taumel werden. Die Sichtbarkeit, nur bei dem Leben aller abhängig, ist wie ein tropisches, französisches Wäldchen, das, wenn es in guter Stimmung ist, brau ist, wenn es aber in schlechter Stimmung ist, furchtbar. Für einen Flug von 800 Meilen in diesem Lande die ganze Zeit über Sonne zu schaffen, ist mehr als man erwarten kann; dieses Mehr war aber gleichzeitig unerlässlich für den Erfolg unseres Fluges, der als Condito sine qua non die freie Sichtbarkeit der Geländekarte erfordert. Einige Stunden vor unserer Abreise bekam Bill Paine ein Wetterbericht von der geländischen Gruppe, welcher ihm überzeuget, daß die Flugbedingungen über dem Polargebiet sehr bedauerlich sein müßten. Hier am Ort des Starts waren die Wetterbedingungen nicht so wichtig als dort am entscheidenden Punkte des Fluges. Deshalb warteten wir auch nicht länger auf unerlässliche Wetterbedingung für unseren Abflug. Wenn man p. B. eine Ozeanüberquerung im Flugzeug unternimmt, so kann man es wagen, durch Wolken und sogar durch Stürme angefaßt zu fliegen.

Wenn aber der Sturm über Berge fliehet, deren Gipfel höher liegen, als bis noch das Flugzeug emporsteigen kann, so ist gute Sichtbarkeit unerlässlich, um zwischen den einzelnen Gipfeln über den Eisbergen hinwegzufahren.

Als wir aber mit unserer schweren Ladung endlich starteten, bedeckten uns doch Wolken einen Teil des Himmels. Immerhin gab es einen hellen Streifen im Süden, und wir wußten, daß uns dort harte Wetter erwartete. Als die Schneeflocken des Flugzeuges den Boden verließen, war dies, was ich in der weißen Wolke unter uns einsehen konnte, eine kleine Gruppe von Mandchuren, die ihre Hüte begeistert in die Luft warfen, freudig darüber, daß wir endlich die Rufe nach dem Süden mannten.

Eine warme Welle des Gefühls für diese Vorkünder ging durch mich. Viele Monate hatten sie Mühen, Unbill und Opfer getragen, nur um diese Augenblicke zu ermöglichen. Sie waren es, die uns die große Chance verschafft hatten, die wir selbst nutzen mußten, bis wir sie erschaffen.

Ich sah im Gestein, ich erwiderte eine vollkommenen ästhetische Symmetrie im artigen Fäßling 1928, als Floyd Bennett und ich von Südpolen starteten und nach dem Norden, dem anderen Pol aufzogen. Viele jener Burgen, die jetzt die Hüte waren, waren auch in Spitzbergen und mit gewissen. Neben mir sah auch noch Bernt Balchen am Polant. Vier drei waren es, Bennett, Balchen und ich selbst, wobei dies Ding nur zwei Jahren gedauert hätte, und wir drei würden auch bestimmen sein am Ende des Unternehmens: denn wir alle fühlten, daß Floyd Bennetts Geist mit uns war. Er war es, der das Fortbringen ausgesetzt hatte, es ausprobiert und ausprobiert hatte und uns bei der Ausarbeitung der ersten Pläne für die Südpolexpedition half. So waren denn kein Genies und seine Feinsinnigkeit mit uns und halfen uns, das Ziel zu erreichen. Der letzte Gegenstand, den wir in den Apparat befestigten, war ein Stein, der von Floyd Bennets Ordn in Irzington kamme. Wie wüßten denn Stein in die amerikanische Flugs, die wir auf dem Südpol überleben wollten.

Das Flugzeug hatte sich nun in einem ersten Kreise in die Höhe gehoben und folgte dem Gilbert Grosvenors Aufstieg, den wir um Witternütz mit zum Südpol zu verlagern hofften.

Mordepidemie in Bulgarien

Der Revolver als Verkehrsinstrument

Bericht für die „Vossische Zeitung“

Sofia, Anfang Dezember

Es ist faszinierend, wie gering auf dem Balkan doch immer das menschliche Leben eingeschätzt wird und wie leicht der Bulgare und auch die Bulgarin zur Waffe greift. In erster Reihe politische Differenzen, aber auch persönliche, amouröse, geistliche Angelegenheiten werden mit der Waffe ausgetragen. Häufig sprechen eine deutliche Sprache. Die monatlichen Polizeiberichte verzeichnen regelmäßig 70 bis 80 Fälle von Mord und Selbstmord. Die letzten Genesungsberichte bringen von 1000 Mörderinnen 800 wegen Mordes und Selbstmordes, in den anderen ungefähr 100 Gefängnisse des Landes ist das Verhältnis das gleiche, in manchen sogar noch ärger.

Von den „Interessanteren“ Fällen der letzten Tage seien hier einige verzeichnet: In einem Dorfe bei Dom hatte der Bauer Konstantin legendarische Heldentatenschaften mit seinen Vettern. Um sich um ihn zu rächen, überfielen zwei von ihnen in der Nacht die in einer Schloßscheune bewohnten am Fische hängenden fünf Schwestern ihres Ahnens im Alter von 7 bis 11 Jahren und schlachteten sie buchstäblich ab.

In Sofia hatte ein Armerer einem jungen Mädchen die Ehe versprochen und sie sich so gelüßt gemacht. Nach einiger Zeit

teile er ihr jedoch mit, daß aus der Ehe nichts werden könne. Sie nahm die Mittelung ansehend gelassen hin. Beim Selbstmord sah sie ihm von hinten zwei Angeln in den Kopf, während ihre Lippen sich den seinen rührten.

Der Wärdemeister Strojki Kofow hat mit den alten Erziehungsmethoden seiner Zunftgenossen getrieben und sich einen modernen Betrieb eingerichtet. Dadurch ist er im Lande, besserer und billigeren Platz zu erlangen, als seine Konkurrenten, und diese hätten ihn geschädigt. Er schickte einige Drobtschirke, die er der Polizei überreicht und geht im übrigen auf dem hiesigen Wege weiter. Eines Abends führt vor seinem Laden der Schloffe des Bürgermeisters von Sofia vor, um für seinen Herrn Platz zu holen. Der Wärdemeister ist ihm an den Wagen und im selben Augenblicke tragen einige Revolvergeschosse, der Wärdemeister und der Schloffe für sich.

Bei einer Sitzung der örtlichen nationalliberalen Parteioberleitung geraten die Mitglieder über die Organisation einer Veranstaltung in Streit. Das ist nachher, als bei ein Funktionär den Revolver zieht und seinen andresendenen Kollegen durch einen Schuß in den Hals tötet?

Ein magisches Blatt hat ausgedrückt, daß die letzten ein-stündigen Jahre allein durch den in den Reihen der magischen Revolutionäre ausgedehnten Bundeskampf um 100 Opfer gehen würden, wobei es der Polizei nicht gelungen ist, auch nur in einem Falle den Mörder zu ermitteln.